

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

Fakultät V

Landschaftsarchitektur, Umwelt- und Stadtplanung (LUS)

Studiengang Landschaftsarchitektur

Therapie auf Rezept...

Ein Therapiegarten für die neue Rems-Murr-Klinik Winnenden

Diplomarbeit von Kathi Voges

vorgelegt bei Prof. Dipl.-Ing. Walburg Prechter und Dipl.-Ing. Christian Böpple

Wintersemester 07/ 08

Inhalt

Teil I- Der Anfang

1- Vorwort	5
2- Einleitung	6-7
3- Grundlagen und Methoden	8-9
4- Chronologie der Zusammenarbeit	10-11

Teil II- Das Programm

1	Die Nutzer	
1.1	Die RMK	12-14
1.2	Die Therapeuten	15-18
1.3	Die Kinder	19-22
1.4	Die Eltern	23-25
2	Der Garten	26
2.1	Unterscheidung zum Innenraum	27-31
2.2	Gartenarbeit	32-33
2.3	Die Heilwirkung	34-35
2.4	Der Garten für die Therapeuten	36-37
2.5	Die Pflege	38-39
3	Die Therapien	40
3.1	Ergotherapie	41-46
3.2	Physiotherapie	47-51
4	Therapeutische Möglichkeiten in einem Garten	52
4.1	Motorisch-Funktionell	53-54
4.2	Sensorisch	55
4.2.1	Visuell	56-57
4.2.2	Auditiv	58-59
4.2.3	Olfaktorisch	60
4.2.4	Gustatorisch	61
4.2.5	Taktil	62-63
4.2.6	Vestibulär	64-65
4.2.7	Kinästhetisch	66-67
4.3	Kognitiv	68-69
4.4	Sozio-Emotional	70
5	Glossar	71-74

Teil III- Die Umsetzung

1	Rahmen	75	3	Der Entwurf				
	1.1	Orientierung	76	3.1	Der Innenhof	111		
	1.2	Entwurf Hascher und Jehle und huttereimann	77-78		3.1.1	Pflanzkonzept	112-114	
	1.3	Bearbeitungsgebiet	79		3.1.2	Material und Farbkonzept	115-116	
	1.4	Rahmenbedingungen	80		3.1.3	Lageplan	117	
		1.4.1	Innenhof	80-82		3.1.4	Ansichten und Perspektiven (Modell)	118-122
		1.4.2	Patientengarten	83		3.1.5	Funktionselemente	123-138
		1.4.3	Spielplatz	84				
2	Vorentwürfe	85		3.2	Der Patientengarten	139-141		
	2.1	Innenhof			3.3	Der Spielplatz	142-145	
		2.1.1	Variante 1	86-88				
		2.1.2	Variante 2	89-91	4	Abschluss	146	
		2.1.3	Variante 3	92-95	5	Danksagung	147	
		2.1.4	Funktionselemente	96-98				
	2.2	Patientengarten						
		2.2.1	Variante 1	99-101				
		2.2.2	Variante 2	102-103				
	2.3	Spielplatz						
		2.3.1	Variante 1	104-107				
		2.3.2	Variante 2	108-110				

Teil IV- Anhang

I	Interviews
II	Fragebögen
II	Literaturverzeichnis
III	Abbildungsverzeichnis
IV	Digitale Fassung
V	Planverzeichnis
VI	Ehrenwörtliche Erklärung

1 Vorwort

Hallo, lieber Leser,

mein Name ist Kathi Voges. Ich bin examinierte Ergotherapeutin und mit dieser Arbeit, die Sie gerade in den Händen halten, auch auf dem Weg zur Diplom-Ingenieurin für Landschaftsarchitektur. Die Kombination dieser beiden so unterschiedlichen Berufe ist auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich. Es gibt jedoch eine gemeinsame Schnittmenge des Fachwissens einer Therapeutin und einer Objektplanerin: die Gartentherapie, für die es Therapiegärten zu planen gilt. Das ist ein relativ neuer Fachbereich, der auch in Deutschland auf wachsendes Interesse stößt. Immer mehr Menschen entdecken die wohltuende Wirkung eines gestalteten Außenraumes für sich und immer mehr Studien belegen dieses gute Gefühl mit wissenschaftlichen Fakten.

Ich teile die Überzeugung, dass Garten und Natur und die Arbeit mit natürlichen, lebendigen Materialien eine grundlegende und archaische Bedeutung für Menschen hat. Auch handwerkliche Arbeit, die zu greifbaren und sichtbaren Ergebnissen führt, tut gut.

Unser Alltag und unsere Lebensumstände machen es inzwischen nötig, den Kontakt zur Natur regelrecht zu organisieren. Das Fehlen von Natur in unserem Alltag wirkt sich inzwischen messbar negativ auf unsere Gesundheit und unser Sozialverhalten aus.

Besonders die Kinder sehe ich von diesem Lebensumstand betroffen. In der therapeutischen Arbeit mit Kindern zeigen sich täglich die negativen Auswirkungen, die auch in den Medien immer wieder beklagt werden: Kinder leiden unter Zivilisationskrankheiten, können sich nicht mehr koordiniert bewegen und bewegen sich insgesamt zu wenig. Sie können sich nicht konzentrieren, sind unausgeglichen und unglücklich. In all ihrem Überfluss fehlen den Kindern naturnahe Spiel- und Erlebnisräume.

Die Ergotherapie kann Kindern in solch schwierigen Situationen helfen. Doch auch die Ergotherapie kann nicht den Kontakt zur Natur ersetzen, der gerade für Kinder so elementar wichtig ist. Während meiner Tätigkeit als Therapeutin habe ich mir einen

Außenraum zur Erweiterung des Behandlungsspektrums häufig gewünscht. Ohne einen geeigneten Garten muss die Therapie auf einen grundlegenden Erfahrungsraum der Kinder verzichten, der so viel zu einer positiven Entwicklung der Kinder beitragen könnte.

Es liegt nahe, mein Studium der Landschaftsarchitektur mit einer Arbeit zu diesem Thema abzuschließen. Das Wissen aus vier Jahren Studium, all meine Erfahrungen als Therapeutin, mein persönliches Erleben und eine Menge „Herzblut“ fließen hier ein. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffe, auch Sie überzeugen zu können.

2 Einleitung

Eine naturnahe Umgebung trägt wesentlich zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Menschen bei. Dies gilt für gesunde Menschen und besonders für Kranke. Das ist keine neue Erkenntnis unserer Zeit, sondern wurde schon in der altarabischen Heilbehandlung eingesetzt.

Heute empfinden immer mehr Menschen eine Entfremdung von der Natur. Gleichzeitig stehen erst heute die wissenschaftlichen Methoden zur Verfügung, um die Konsequenzen dieser Entfremdung und auch die gegenteilige, wohltuende Wirkung der Naturverbundenheit zu erforschen. Das jahrhunderte alte Wissen wird also erst heute wissenschaftlich fundiert und für eine breitere Anwendung neu entdeckt.

Noch werden die positiven Wirkungen von Natur, Garten, Pflanzen und Tieren selten gezielt eingesetzt. Es gibt bisher wenige angepasste, therapeutisch nutzbare Gärten. Doch das Interesse an diesen lebendigen Behandlungsräumen wächst. Nicht nur bei den Therapeuten, auch Landschaftsarchitekten entdecken hier ein neues Aufgabenfeld.

In einen „Therapiegarten“, der diesem Titel gerecht wird, sollte das Fachwissen beider Berufsgruppen einfließen.

Die Therapeuten tragen ihre Kenntnis der Einschränkungen und Möglichkeiten ihrer Patienten bei und wissen um die entsprechenden Behandlungsmethoden.

Die Objektplaner sind Fachleute für die Pflanzen, die technischen Grundlagen und Materialien im Außenbereich und fassen die Funktionselemente in einen gestalterisch wertvollen Gesamtzusammenhang.

Fehlt einer der Fachbeiträge, fehlt auch dem angelegten Garten etwas.

Dem kann nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Planer entgegengewirkt werden.

Therapeutische Grundlagen sind bei Landschaftsarchitekten nicht als bekannt vorauszusetzen. Es ist jedoch vorteilhaft, wenn der Planer zu einem Kundengespräch schon eine gewisse Kenntnis der Behandlungsmethoden mitbringt. Mit einem Grundverständnis für die tägliche Arbeit, die gängigen Abläufe und Anwendungen in der Therapie, kann er die Vorstellungen und Bedürfnisse dieser speziellen Kunden besser aufnehmen und umsetzen.

Auf dieser Basis kann er einen gestalterisch qualitätvollen und vielfältig nutzbaren Therapiegarten entwerfen.

Ein Spaziergang in einem ästhetisch gestalteten Park, in dem einige Elemente zur bewussten sinnlichen Erfahrung, z.B. aus dem Kükelhaus Sortiment angeboten werden, ist ein guter Anfang. Darin sollte sich der Entwurf jedoch nicht erschöpfen. Ein Garten bietet darüber hinaus eine Vielzahl anderer Möglichkeiten, die genutzt werden sollten. Gerade in seiner Unterscheidung zum Innenraum liegen Qualitäten, die die Therapie sinnvoll ergänzen und zum Wohlbefinden aller Beteiligten beitragen können.

Die Ansprüche an einen Therapiegarten richten sich ganz an der Klientel der Einrichtung aus. Welche Behandlungsmethoden angewandt werden und welche Elemente dafür im Garten gebraucht werden, hängt von den Patienten ab. Es kann also kein allgemein gültiges Rezept geben. Natürlich wird ein Garten für eine Blindenschule ganz anders aussehen, als einer für eine orthopädische Klinik, ein therapeutisch nutzbarer Spielplatz wird anders eingerichtet sein, als ein Garten für Menschen mit Demenz.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll ein Therapiegarten für Kinder entstehen. Es geht um Kinder, die zur Ergo- und/ oder Physiotherapie in die Rems-Murr-Klinik kommen. Es soll ein genau abgestimmter Entwurf entwickelt werden, der es möglich macht, einen Teil der Behandlungen nach draußen zu verlagern. Dazu sollen die charakteristischen Merkmale des Außenraumes gezielt genutzt werden. Für die Therapien sind die gängigen Spielplatzgeräte, die in Katalogen zu bestellen sind, nur bedingt brauchbar. Der Entwurf umfasst also auch den Therapiemethoden und dem Ort angepasste Funktionselemente.

Für ein vollständiges Programm werden alle Nutzer des künftigen Gartens in die Planung einbezogen. Interviews mit den Therapeutinnen, ein Fragebogen an die Eltern und ein Brief an die Kinder mit der Bitte um ein Bild vom Wunschgarten ermöglichen eine Beteiligung aller Betroffenen. Das Einverständnis und die Unterstützung dieser Personen werden über diese Aktion eingeholt. Dies ist für den späteren Erfolg des Gartens wesentlich.

Um die therapeutische Wirksamkeit und die Nutzungsmöglichkeiten des Gartens transparent zu machen, enthält die Arbeit einen theoretischen Teil, in dem Hintergründe und Grundlagen der Therapien beleuchtet werden. Auf diesem Wege können Interessierte sich kundig machen und die Elemente des Entwurfes besser nachvollziehen. Gängige therapeutische Fachbegriffe werden in einem Glossar zum Nachschlagen zusammengefasst, so dass die therapeutischen Inhalte auch für Fachfremde verständlich werden.

Auch der therapeutische Wert eines Gartens im Allgemeinen wird mit einigen seiner heilsamen Möglichkeiten kurz dargestellt.

Als Ergebnis all der vorangestellten Überlegungen folgt der konkrete Entwurf. Er wird in seiner Entwicklung, mit seinen Bestandteilen und vor allem als Anwendungsbeispiel präsentiert.

Therapie im Garten ist sinnvoll. Diese Arbeit tritt den Nachweis an, welche neuen Möglichkeiten für die pädiatrische Ergo- und Physiotherapie in einem gut geplanten Garten stecken. Vielleicht ist sie ein weiterer, kleiner Schritt in Richtung einer etablierten Gartentherapie für alle, denen sie helfen kann, gesund zu bleiben oder wieder zu werden.